

Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: 67 (1974)

Artikel: Kampf um Öl
Autor: Stucky, G.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-987329>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

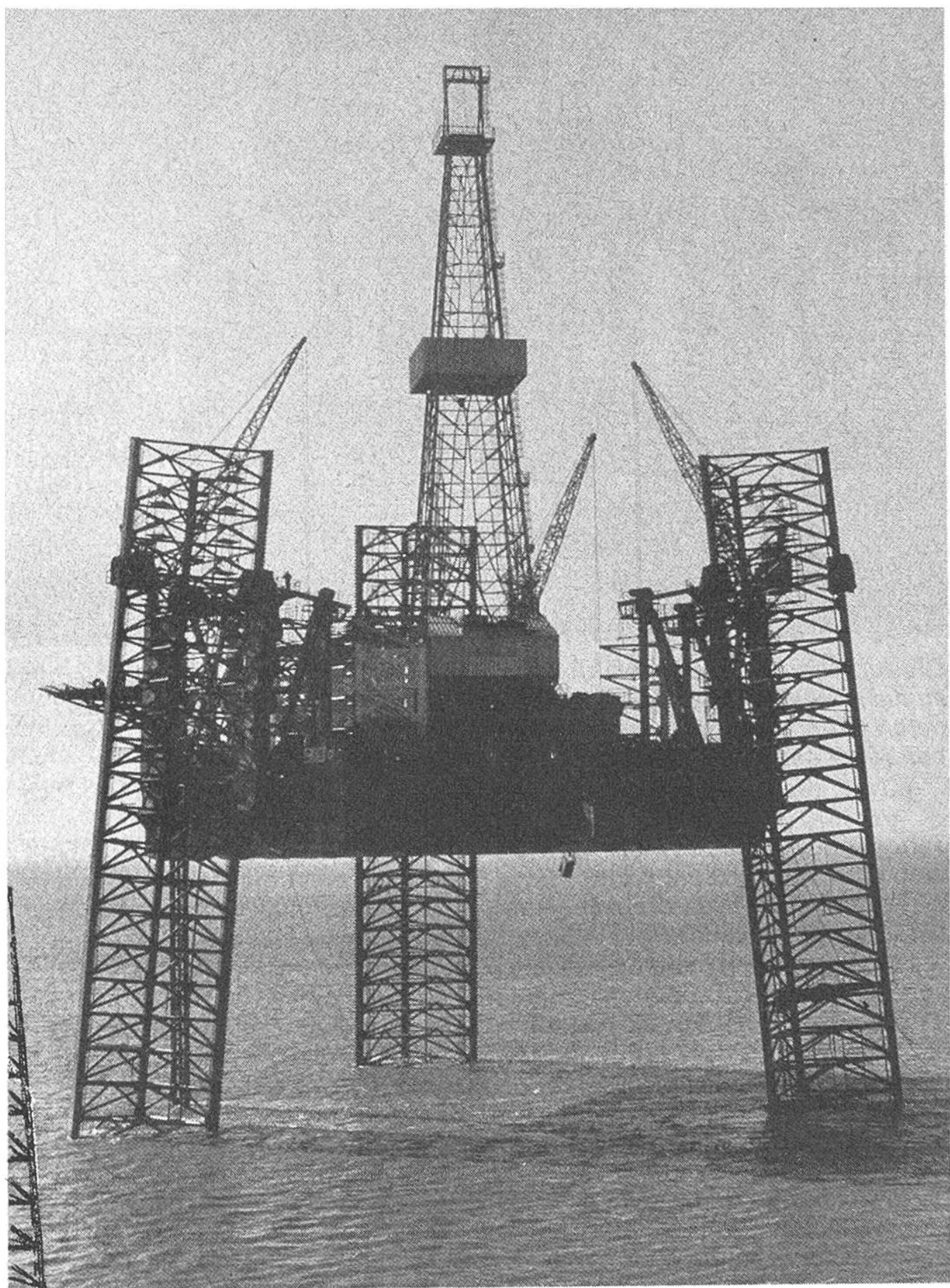
Kampf um Öl

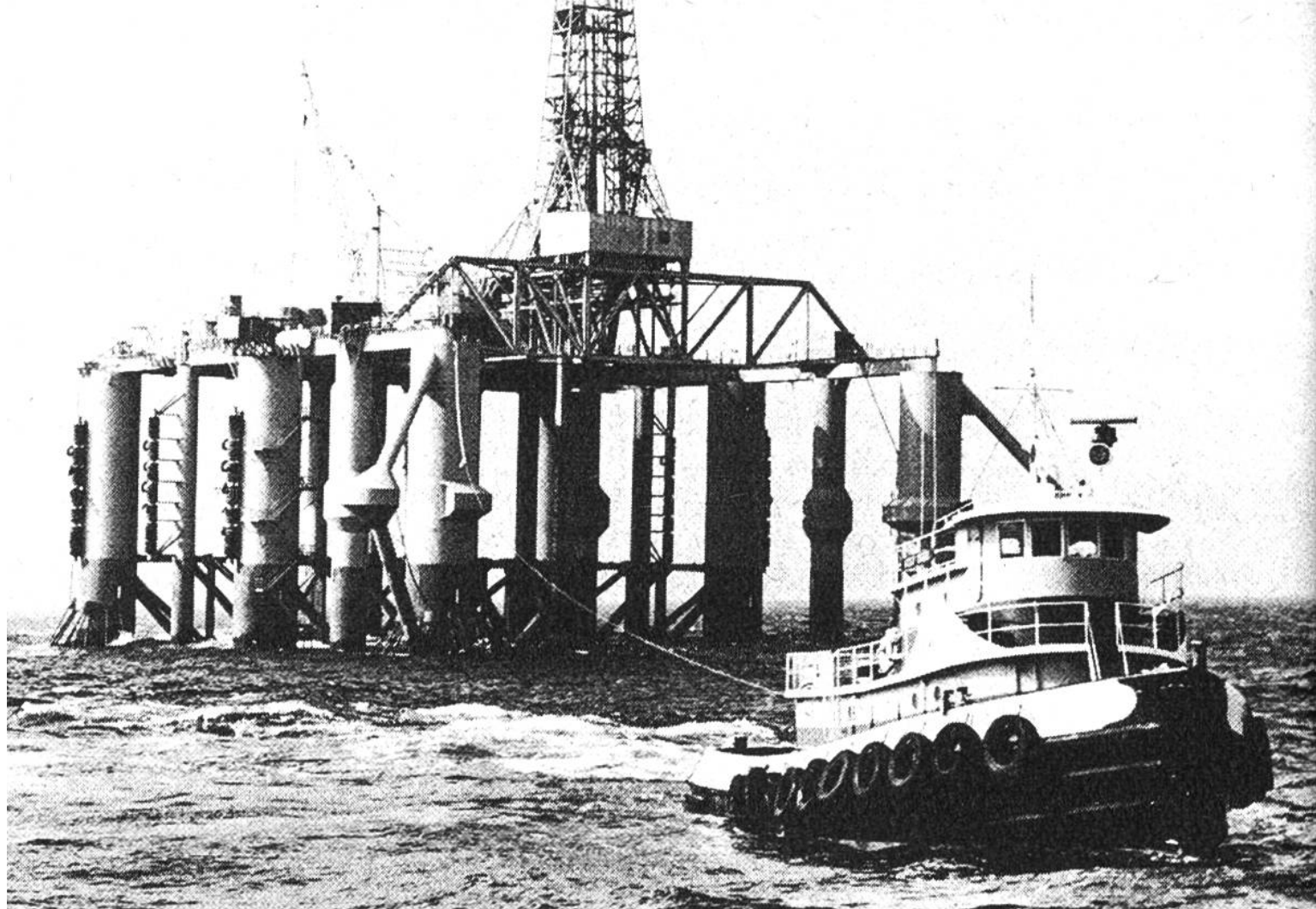
«Wir überfliegen South Pass 27 und nehmen Kurs auf Burrwood, West Delta 30 und dann Bay Marchand. Pelto rufe ich in einer Stunde.» «Ok Pelto übernimmt euch von Bay Marchand an.» Die kleine Cessna dreht leicht nach rechts ab, genau auf die südwestliche Mündung des Mississippi zu. Der Leuchtturm ist schon von weitem sichtbar. In einer Stunde gibt es also Nachtessen in Pelto. Bis dahin können wir noch weiterdösen. Jeff, der Pilot, liebt das zwar nicht, er hört lieber Witze, aber das nützt ihm bei den schläfrigen Passagieren wenig. Wir überfliegen ein Ölfeld nach dem anderen, draussen im Golf von Mexiko. Küstennah auf Holzpfählen, weiter draussen auf Stahlgerüsten stehen die Plattformen mit den Förderbohrungen, Auffangtanks, Lagern und Unterkunftsräumen der Mannschaften. Ab und zu ragt ein Bohrturm aus dem ruhigen Meer. Versorgungsschiffe ziehen eine Silberschnur weisser Gischt hinter sich her und bringen Nachschub – Rohre, Spülzusätze für die Bohrungen, Lebensmittel. Jetzt fahren sie zurück zu ihren Heimathäfen.

«He, George», stört mich Jeff in meinen Betrachtungen, «siehst du dort den Rauch, komisch, was kann das sein?» «Muss etwa im Block 19 sein; eine Gasfackel ist's aber nicht, dreh ab, wir wollen nachsehen!»

Jeff erhöht die Tourenzahl und dreht nach Süden. Kein Zweifel, auf einer Plattform im Block 19 geht etwas schief. Ich wecke den Chefgeologen Martin. Er brummt, aber keine zehn Sekunden später ruft er die Verbindungsstelle Houma: «Habt Ihr Meldung von einem Feuer auf einer Plattform im Block 19? Wir sehen starken Rauch. Unsere Position ist etwa drei Meilen südlich Grand Isle-Block 16. Wir fliegen direkt hinüber.» Jetzt kommt das Funksprechgerät im Flugzeug nicht mehr zum Schweigen. Positionsänderungen an die Flugleitung, Alarm an das Löschschiff in Grand Isle. Weitere Beobachtungen aus der Luft nach Houma. Fünf Minuten später erkennen wir klar, dass eine Plattform mit Fördereinrichtungen brennt. Der Gasabscheider steht in hellen Flammen. Wir gehen tiefer. Kein Mensch auf der Plattform, die, V-förmig angelegt, zum Teil noch rauchfrei ist. Auf dem westlichen Flügel steht das Eruptivkreuz einer Bohrung, aus der das Rohöl aus mehr als 3000 m Tiefe – es gibt hier 6000 m tiefe Sonden – schießt, hochgedrückt vom Gas, das in der Lagerstätte das Öl durch die Bohrung nach oben drückt, weshalb erst später, wenn dieser Gasdruck nachgelassen hat, das Öl an die Oberfläche gepumpt werden muss. Das Gas sowie das Salzwasser, das in jedem Ölfeld zurückgeblieben ist, als sich das Erdöl unter anderem aus den toten Meerestierchen vor vielen

Die Selbsthebepattform «Neptune-Gascogne» kann ihre Pfeiler von 108 m Länge bei einer Geschwindigkeit von 1,3 m pro Minute herunterlassen, sich also selbst aus dem Wasser heben.





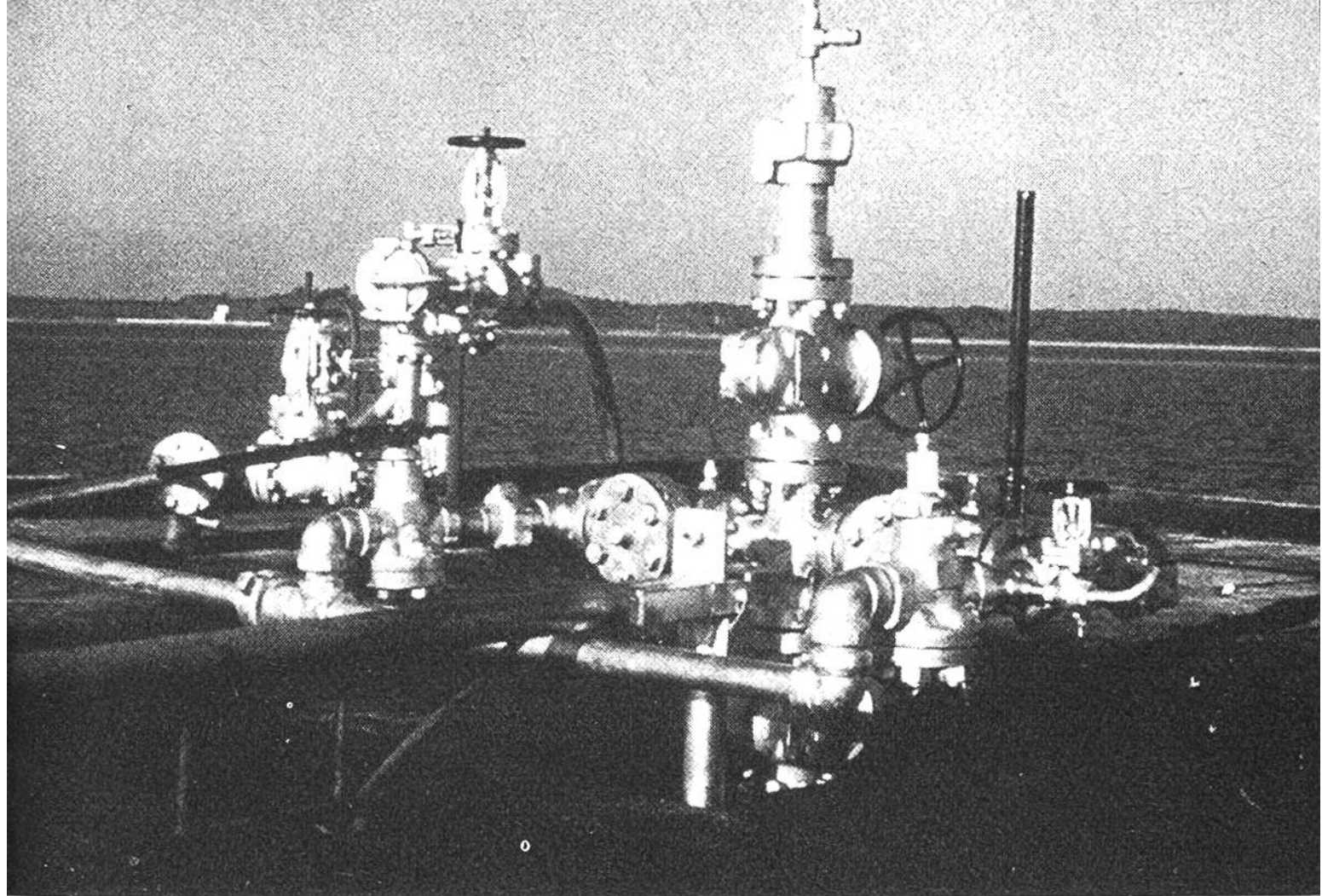
Die schwimmende Bohrplattform wird im Golf von Mexiko von Schleppern an die neue Bohrlokation gezogen, wo die Plattform auf den nicht allzu tiefen Grund abgesenkt werden kann. Das Gesamtgewicht der Anlage beträgt gegen 7000 Tonnen.

Jahrmillionen bildete, muss vom gewonnenen Öl getrennt werden, was in den Gas- und Wasserabscheidern automatisch geschieht.

Wir kreisen weiter, Peltó meldet, auch von der Bohrung Timbalier komme das Lösch-Schiff herüber. Tatsächlich sehen wir es bereits einige Meilen weiter westlich in schneller Fahrt. Ich bin überrascht und frage den erfahrenen Martin, wieso bei der Bohrung ein Lösch-Schiff liege, ob es denn so häufig brenne? Martin grinst eine halbe Sekunde und quetscht dann zwischen kaum geöffneten Zähnen hervor: «Brennen? In meinen

dreissig Jahren Dienst hier im Golf habe ich erst eine Bohrplattform in Brand gesehen. Wieso auch, bei all den modernen Sicherheitseinrichtungen. Bei Produktionsanlagen kommt es mal vor, am meisten in den Unterküften – was willst du, Unachtsamkeit der Leute!» «Und als die Bohrplattform brannte, wie war das?» «Schwierig, aber wir konnten alle Leute retten.»

Jede Bohrung hat verschiedene Sicherheitsventile, die sofort geschlossen werden können, zum Teil automatisch, wenn der Meissel in der Tiefe plötzlich auf Öl oder Gas stösst,

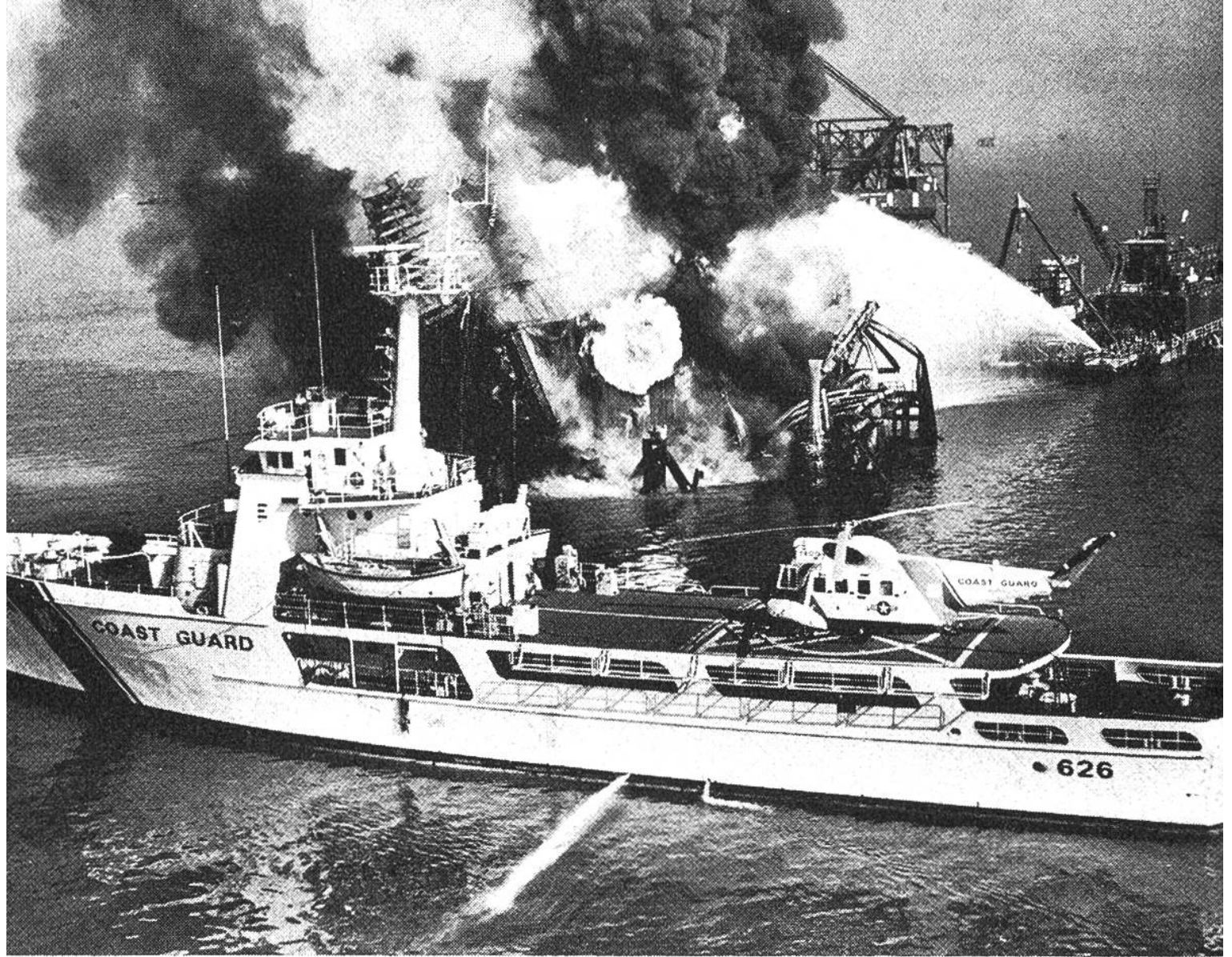


Das Öl ist gefunden. Aus dem Bohrloch wird der sogenannte «Weihnachtsbaum», eine Sicherheitsanlage mit Ventilen und Schiebern, eingebaut, mit der der Ölfluss kontrolliert werden kann. Von der fest installierten Plattform fließt das Öl ans Ufer. Die Plattform befindet sich im Golf von Biskaya.

das unter hohem Druck steht. Das unkontrolliert emporschießende Öl könnte sich nämlich an Metallteilen entzünden, was früher hin und wieder zu Bränden führte, die, vom immer wieder nachfließenden Öl genährt, schwer zu bekämpfen sind. Die Hitze und der Rauch verhindern meistens ein Heranrücken der Feuerwehrleute. Mit den weitreichenden Löschgeräten ist die Wirkung schon besser, besonders, seit Schaum verwendet wird. Wasser wird nur noch zur Kühlung der Metallteile des Bohrgerätes gespritzt. Hilft alles Löschen nicht, wird mit einer

Sprengladung die Bohrung verschüttet, was technisch so kompliziert ist, dass sich nur Spezialfirmen darauf verstehen.

Jetzt nähert sich das erste Löschschiff dem Brand. Bald schon sprühen die Wendrohre den Schaum auf das Feuer. Ich schaue auf die Uhr – etwas über zwanzig Minuten, seit wir Alarm geschlagen haben. Die Wirkung ist bald sichtbar, das Feuer duckt sich, der Rauch wird heller. Unser Benzin geht aber langsam zu Ende, abgesehen davon, dass wir nicht helfen können. Jeff fliegt darum auf direktestem Weg Pelto zu.



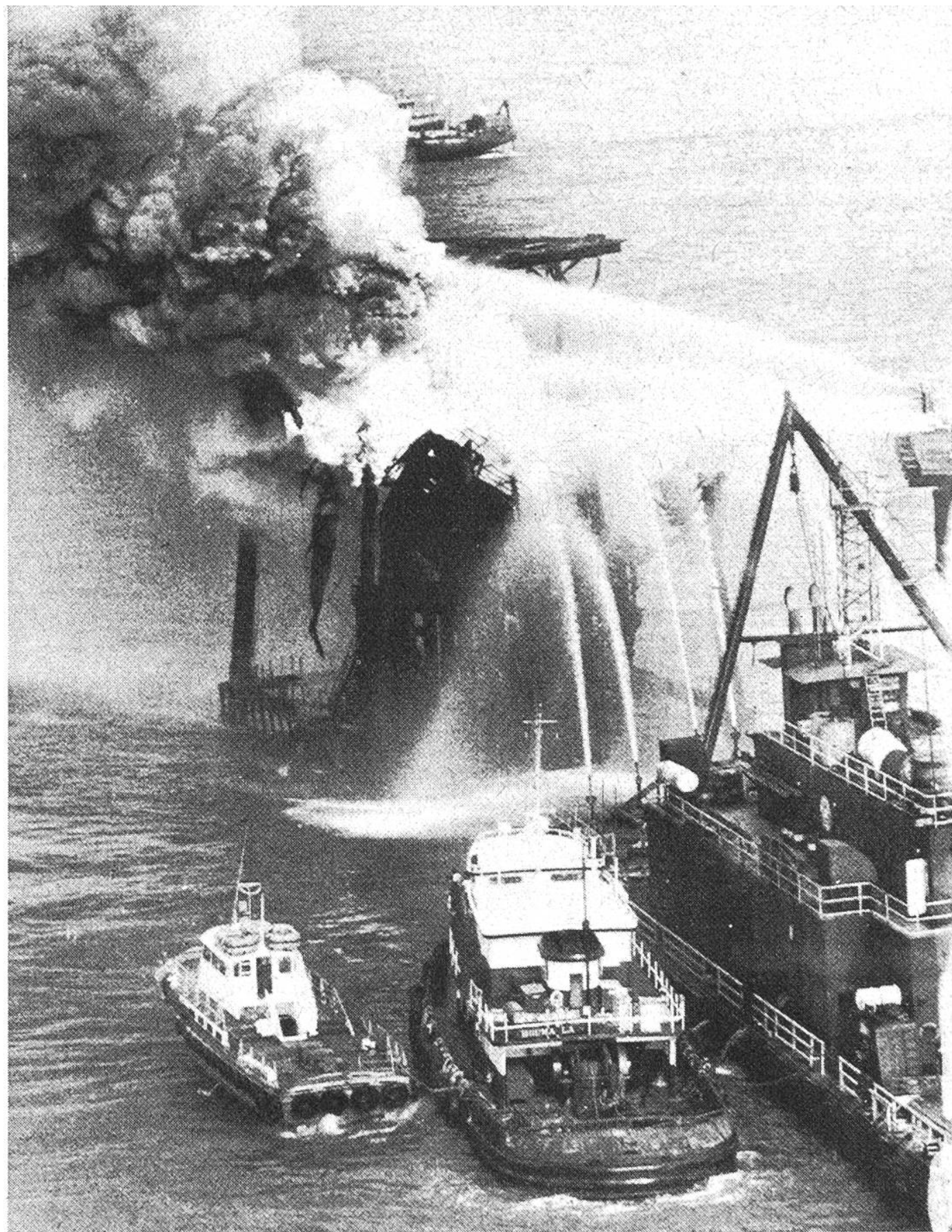
Im Norden sehen wir noch das zweite Lösch-Schiff auf dem Weg zur Plattform.

Das erste Wort nach der Landung, mit dem uns der Boss der Station Peltö begrüsst, ist: «Alles o.k. Der Gasabscheider soll kaputt sein, die Plattform zur Hälfte verbrannt, die Bohrung selbst stellte automatisch ab.»

Auf unserem Flug zurück am nächsten Tag, mit einigen Kilo Fischen an Bord, denn die Fische lieben die Plattformen wegen der Küchenabfälle, spiegeln sich die Dutzende von Bohrsonden in der blanken See und liefern täglich Erdöl und Gas, als wäre nichts geschehen. Wir aber müssen noch einige Kontrollen von

Sammelleitungen machen, die das Öl von den einzelnen Bohrungen zu den Tanks und dann ans Ufer bringen. Man sieht natürlich nichts von all diesen Leitungen, die auf dem Meeresgrund, hier noch meistens unter einer Schlammschicht, liegen. Zeigen aber unsere Messgeräte Unstimmigkeiten, so können die Leitungen wieder gehoben, genau geprüft und nötigenfalls repariert werden. Vom Ufer führen dickleibige Rohrleitungen das wertvolle Gut zur nächsten Raffinerie, und von dort gelangen die bekannten Erdölprodukte – Benzin, Heizöl, Schmierstoffe – auf vielen Wegen zum Verbraucher.

G. Stucky



Einer der an sich seltenen Brandausbrüche und wohl einer der schwersten ereignete sich im Februar 1970 im Golf von Mexiko. Da der Zufluss vom eben gefundenen Öl nicht gestoppt werden konnte, erhielt das Feuer immer neue Nahrung. Die Eisenkonstruktion der Plattform schmolz und brach schliesslich in sich zusammen.